

Es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volk

Die Hohenpriester und die Pharisäer versammelten den Hohen Rat und sprachen: Was tun wir? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Lassen wir ihn so, dann werden sie alle an ihn glauben, und dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute. Einer aber von ihnen, Kaiphas, der in dem Jahr Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisst nichts; ihr bedenkt auch nicht: Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe. Das sagte er aber nicht von sich aus, sondern weil er in dem Jahr Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk, und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen. Von dem Tage an war es für sie beschlossen, dass sie ihn töteten. Johannes 11,47-53

Die Menschen tun nicht allein, sondern sie reden mitunter auch, was in den Absichten Gottes liegt. Und dennoch wissen sie nicht unbedingt, was sie tun oder reden. Auch dieser "Hohe Rat" – schon der Name ist ein Sarkasmus – ist ein Rat von Verblendeten oder Blinden, aber es blitzt etwas auf von der Wahrheit.

Gehen wir einmal die Sätze, welche hier fallen, im einzelnen durch, so bemerken wir deutlich, wie sich Wahrheit und Irrtum zu einem tödlichen, aber eben dennoch dem Willen Gottes dienenden Cocktail vermischen.

1. Satz: *"Dieser Mensch tut viele Zeichen."* – Richtig. 2. Satz: *"Lassen wir ihn, dann werden sie alle an ihn glauben, und dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute."* – Irrtum. Denn erstens kamen die Römer und nahmen Land und Leute, auch nachdem man Jesus nicht ließ, zweitens glaubten durchaus nicht alle an ihn – selbst von seinen Jüngern verließen viele ihn wieder, und drittens ist Jesus durchaus nicht ein politischer Aufrührer gewesen, auch wenn andererseits natürlich seine Botschaft als politisch brisant aufgefasst oder dargestellt werden konnte. 3. Satz: *"Ihr wisst nichts."* – Richtig. Aber Kaiphas selbst weiß ebenfalls nichts. 4. Satz: *"Ihr bedenkt auch nicht: es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe."* – Richtig. Aber in einem gänzlich anderen Sinn, als es Kaiphas selbst auffasst. Denn Kaiphas fasst es im Sinne der Staatsräson auf, und diese, wie schon gesagt, hat in dem gewünschten Sinn nicht einmal gewirkt – die Römer haben das Land dennoch verwüstet und das jüdische Volk in die Zerstreuung getrieben. Aber gerade davon, dass das Sterben von Jesus gerade die Gegenbewegung einer Sammlung und geistlichen Rettung von vielerlei Volk hervorrufen wird, hat Kaiphas keinerlei Ahnung. Aber auch der letzte Satz (5.) schwebt noch in einer gewissen Zweideutigkeit: *"Von dem Tage an war es für sie beschlossen, dass sie ihn töteten."* Denn es war nicht nur durch sie, es war auch über ihnen beschlossen, nämlich in den Absichten Gottes, dass sie ihn töteten. – "Der Mensch denkt, aber Gott lenkt."

Kernpunkt im Sinne des Evangelisten dürfte nun aber tatsächlich dieser Satz sein: *"Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe."* Denn der Evangelist bemerkt ausdrücklich dazu, Kaiphas habe dieses prophetische Wort nicht wegen seiner persönlichen Weisheit, sondern gleichsam wegen der besonderen Begnadetheit seines Amtes von sich gegeben. In der Tat, Jesus sollte für andere sterben, aber nicht, um ihnen im Sinne eines stellvertretenden Opfers etwa das Sterben ersparen zu können, sondern um ihnen geistlich etwas aufgehen zu lassen und sie in ihrem Bewusstsein und Selbstgefühl gleichsam vor Gott zu sich selber zu bringen.

Ich möchte diesen Satz in seiner Doppelsinnigkeit einmal ein wenig auszuloten versuchen. D.h. ich möchte ihn als Staatsräson-Gedanken näher beleuchten und demgegenüber sodann als einen religiösen Gedanken. Der Staatsräson-Gedanke bedeutet: Es ist wahrhaftig nichts Erfreuliches und kein Vergnügen, ja es ist und bleibt irgendwie ein Verstoß gegen das Heilige, einen Menschen vom Leben zum Tod zu befördern, aber um des Erhaltes des Ganzen willen,

das ja ebenfalls ein Heiliges ist, kann es nötig sein, genau das zu tun. Menschen müssen getötet bzw. "geopfert" werden, damit anderen Menschen, und zwar einer großen Menge von Menschen das Leben erhalten bleibt. Diese bis heute in der Menschheit gültige Logik ist urtümliche, "archaische" Logik, und unter dieser Logik hat man in allen Zeiten und Zonen auch immer schon Menschen den Göttern geopfert. Allerdings meint gerade dies der Staatsräson-Gedanke nicht. Sondern der Staatsräson-Gedanke opfert Menschen unter vernünftigen oder zumindest vernünftig erscheinenden Erwägungen – so wie etwa der Schachspieler einen Bauern opfert, um nicht einen Läufer opfern zu müssen, oder einen Turm, um die Dame nicht zu verlieren, oder die Dame, um nicht das Spiel zu verlieren. Wahrscheinlich – aber dazu spiele ich zu wenig Schach, um das beurteilen zu können – ist es sogar schlechthin nicht möglich, ein Spiel zu gewinnen, ohne überhaupt eine Figur geopfert zu haben. Und so wird dann eben auch beispielsweise im Krieg der Einsatz und das Opfer von Soldaten gefordert, um einem Volksganzen das Leben oder die Freiheit oder die Unabhängigkeit zu erhalten. Oder es sind manche Regierungen überzeugt, die Todesstrafe für bestimmte Verbrechen verhängen zu müssen, um auch im Innern das größere Ganze gesund zu erhalten oder retten zu können. Und wer es etwa schlechterdings in Abrede stellte, dass Opfer etwas Notwendiges sind, der würde sich vermutlich aus der Weltwirklichkeit fortstehlen müssen.

Es fragt sich allerdings immer, wann und in welchem Maße Opfer verlangt werden können oder zugemutet sein dürfen. Aus der Perspektive des Hohen Rates ist das Opfer von Jesus sozus. tragisch, aber notwendig. Und wie der jüdische Hoherat, so hat vielleicht in der Reformationszeit in Genf auch der schweizerische Reformator Calvin gedacht und gehandelt, als er den auf der Durchreise befindlichen spanischen Arzt Michael Servet zwar nicht selbst auf dem Scheiterhaufen verbrennen ließ, aber ihn doch sozus. ans Messer lieferte, weil er sich in etlichen Büchern kritisch mit der christlichen Dreieinigkeitslehre auseinandergesetzt hatte. Oder wenn er auch sonst Enthauptungen oder Verbrennungen vornehmen ließ oder es in seinem gottesstaatlichen Regiment den reformierten Christen verboten sein ließ, etwa ihren Kindern andere als biblische Vornamen zu geben. Immer alles "zum Besten" sozus. und zur Reinerhaltung der Volks- oder in dem Falle der Gemeindeseele im Ganzen!

Im Mittelalter gab es die "Prügelknaben". Der Fürstensonnh wurde nicht selber geprügelt, wenn er eine Strafe verdient hatte, sondern an seiner Stelle ein anderer, aber der Fürstensonnh musste mit ansehen, wie der andere litt – was er eigentlich verdient gehabt hätte. Oder der preußische Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. ließ den Freund seines Sohnes, des späteren Friedrich des Großen, den Leutnant Katte, hinrichten – zum einen aus Staatsräson-Gründen, zum andern um seinen Sohn (und es hatte Erfolg) mit diesem äußersten Mittel zur Besinnung zu bringen.

Ist das auch Gottes Logik? Wenn ich es mit Luthers Begrifflichkeit sage: in Gottes "Regiment zur Linken" durchaus! Luther jedenfalls hat so wenig wie Paulus ein Problem mit der Todesstrafe für weltliche Vergehen gehabt, und genauso wenig hatte er ein Problem mit dem Soldatenstand oder dem Kriegsdienst – aber eben rein in weltlichen Belangen, rein zur Aufrechterhaltung einer äußeren Ordnung! Sowie es um den Glauben geht, um die Religion, um das von Luther sog. Regiment "Gottes zur Rechten" (und das ist das eigentliche, um welches es geht), ist alles allein auf die Freiheit gestellt und das Wort. Da ist allein das Schwert der Sprache zu führen, da hat allein das Feuer des Geistes zu brennen, alles Weitere wirkt hier zerstörerisch und verderblich. Und wenn das Wort oder der Geist nichts mehr ausrichten, dann richten sie eben nichts mehr aus, dann steht alles nur noch in der Hand Gottes!

Nein – einen Schritt weiter geht es auch hier noch, und jetzt kommen wir wieder zu Jesus: Der Bringer des Wortes und Geistes, indem er dieser Bringer bis ins Letzte hin ist und ohne irgendein anderes Mittel nebenbei zu verwenden, wird nach aller Wahrscheinlichkeit in einem äußeren Sinn selbst irgendwie fallen; denn in einer Welt, in welcher im großen und ganzen nicht der Geist und der Glaube, sondern der äußere Schein, die äußere Macht und die Physis regieren oder sozus. das "Regiment Gottes zur Linken" immer die Oberhand hat, muss

zuletzt der Geist unterliegen. *"Ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe"*, hat einmal Jesus gesagt! Nein, die Schafe werden sich nicht "durchbeißen" unter den Wölfen, sie werden sie nicht "majorisieren", sie werden auch durchaus nicht die Wölfe zum Schafsein bekehren, sondern sie werden früher oder später selber zerrissen, werden untergehen und sterben – und dieses Schicksal haben sie schließlich (welches Schicksal denn sonst!) beständig in Jesus selber vor Augen, der eben sogar von religiös denkenden Wölfen in den Tod geschickt worden ist. Ob es dann wirklich und in jedem Fall auch der äußerliche oder physische Tod ist, den die Nachfolger von Jesus oder die Christen in der Treue zum Evangelium sterben, spielt dabei gar keine Rolle. Es gibt hinreichend auch andere Möglichkeiten, Menschen zu stigmatisieren, sie mit einem Makel behaftet erscheinen zu lassen, sie zu "schneiden", zu Außenseitern zu machen, sie tot einfach zu schweigen, zu ignorieren, lächerlich zu machen oder was immer.

Aber nun kommt erst eigentlich die göttliche Logik ins Spiel; denn der beseitigte Geist, die beseitigte Göttlichkeit wird ein eigenartiges Nachleben führen, eine eigenartige Nachwirkung haben! Träumen wir einmal einen Augenblick ab und stellen uns vor, wir selbst wären auf der anderen Seite beteiligt gewesen und hätten einen Menschen getötet, ermordet – einen uns irgendwie missliebigen oder religiös gefährlich erscheinenden Menschen! Jetzt sind wir ihn los! Aber sind wir ihn los? Ist er uns jetzt nicht lebendiger, als er es uns je zuvor war! Steht er nun nicht erst recht als eine Riesengestalt vor uns! Kommt er jetzt nicht erst noch und noch auf uns zu!

Und jetzt drehen wir es wieder andersherum: Wenn ich mich für den Geist und das Evangelium einsetzen will - wenn ich es überhaupt nur ernst mit ihm meine, dann darf ich mich nicht nur mit Worten und Taten einsetzen für es, sondern dann muss ich mich auch der Anfeindung aussetzen, dann muss ich bereit sein, auch notfalls zu sterben – nicht: andre zu töten (nach diesem in der Religion immer das Verderben herbeiführenden Motto: "einer muss es ja tun") oder wie ein Schachspieler seine Bauern zu opfern, sondern ausschließlich: selber zum Opfer bereit sein! Und nun bekommt dieser Satz einen ganz anderen Sinn: *"Es ist besser, einer stirbt für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe!"* Wenn schon auf dem Wege der einfachen Unterweisung oder Belehrung das Volk nicht zu retten ist oder gesund werden kann (ein ehemaliger Klassenkamerad, der Journalist geworden ist, sagte vor kurzem zu mir: die Menschen wollen nicht belehrt, sondern unterhalten werden), wenn das Volk einfach nicht hinhört und hinhören will, wenn es allein den Widerwillen gezüchtet, geradezu kultiviert hat gegen das wahre Wort Gottes, dann ist hier, auf dem Weg des Opfers, doch ein letzter Weg immer noch offen. Nein, das gesamte Volk wird auch so nicht gerettet, aber vielleicht einige noch. *"Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, so bleibt es allein. Wenn es aber erstirbt, bringt es Frucht!"* Das ist nicht die Logik der Staatsräson, das ist die Logik des geistlichen Lebens oder des Lebens der Seele. Und eben: In diese Logik müssen auch wir uns einbinden lassen.

Seltsam, und noch einmal seltsam: Die Bemühungen auch unserer Oberen in der christlichen Kirche, dem Christentum, das vor aller Augen auf dem Wege nach Golgatha ist, im letzten Moment noch eine Kehrtwendung zu geben, ihm noch einmal irgendeinen Auftrieb zu schaffen, es attraktiv und "gesellschaftlich relevant", es zu einem "Kulturfaktor" zu machen – nichts hat man von Jesus gelernt! Sondern die Natur – biblisch gesprochen – das "Fleisch" setzt sich auch und gerade in der Kirche noch durch: noch und noch wieder "Aktionen", aber nur keine Passion!

Wir schmelzendes Häuflein von Christen sollten es doch endlich einmal begreifen und an Jesus selber erkennen: In einer Gesellschaft, wie wir sie im Augenblick haben, gibt es keinen anderen Weg des Glaubens oder Gottes oder des Heiligen als den gefassten Weg an das Kreuz. Oder soll ich sogar sagen: in einer Kirche, wie wir sie im Augenblick haben? Nicht in Aktionen bewahrt sich unter den Gegebenheiten jedenfalls Identität unter den Christen, sondern in gelassener Leidensbereitschaft.